Wurzeln der Landschaftarchitektur im Aargau = Racines de l'architecture du paysage en Argovie

Autor(en): **Stöckli, Peter Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **43 (2004)**

Heft 4: **Landschaftsarchitektur im Aargau = L'architecture du paysage en Argovie**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Paul Stöckli,
SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

Wurzeln der Landschaftsarchitektur im Aargau

Der von vier grossen Flüssen geprägte Naturraum des Aargaus begünstigte eine frühe Besiedlung. Spuren der Gartenkultur reichen über 2000 Jahre zurück.

Landschaftsarchitektur ist nicht ohne Gartenkultur und Gartenkunst möglich, denn alle Kultur beginnt mit dem Garten. Die Geschichte der Landschaftsarchitektur beginnt nicht mit dem Auftritt des Landschaftsarchitekten. Landschaftsarchitektur wurde praktiziert, bevor die Profession sich formierte und ihren Anspruch auf Mitgestaltung erhob.

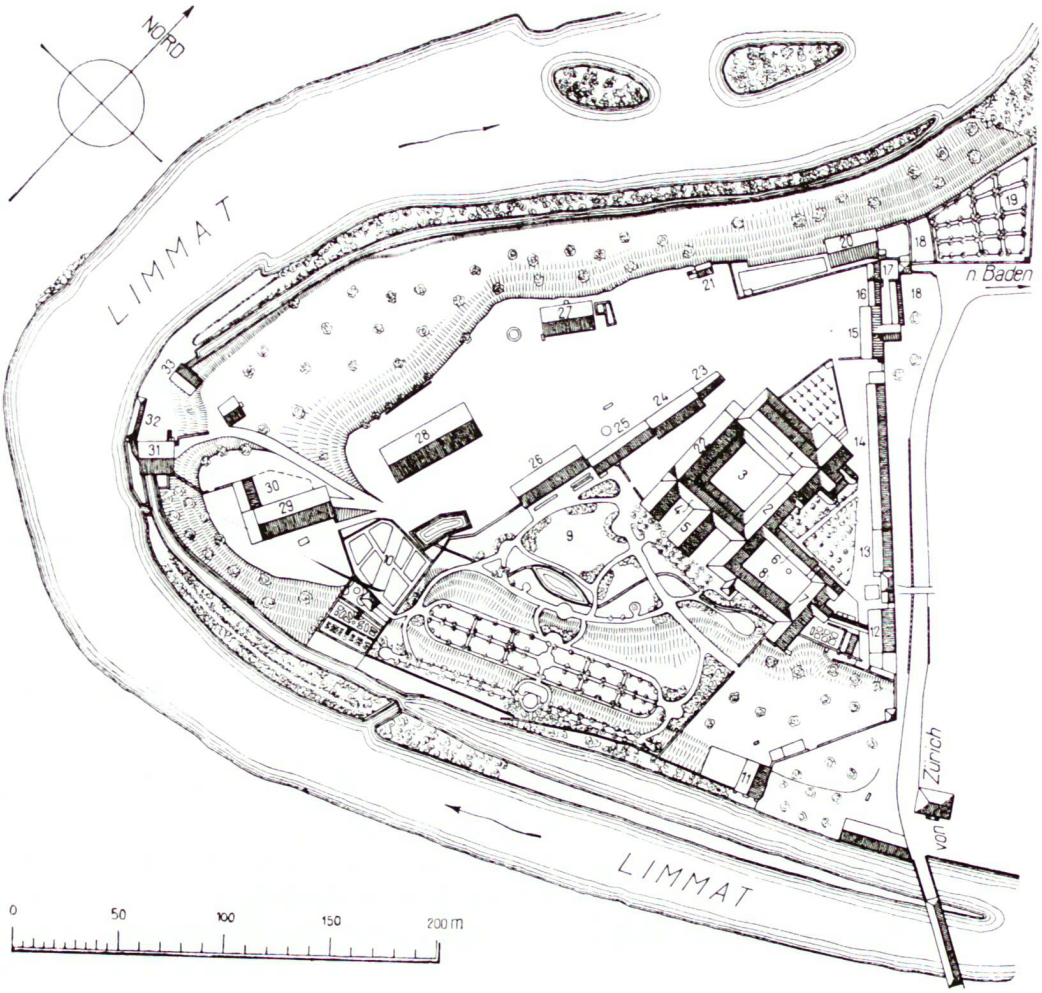
«Kultur hat eine landschaftliche Bezogenheit, stärker als die zur Weltuniformität neigende Zivilisation. Volksdichtekarten zeigen die Siedlungs- und damit die Kulturhäufung an Strömen und Seen. Es gibt weder Leben noch Kultur, noch Zivilisation ohne Wasser». (Emil Egli)

Kein Kulturraum der Schweiz wurde und wird so stark von Flüssen geprägt wie der Aargau. Allein Aare, Reuss, Limmat und Rhein

L'architecture du paysage ne peut pas exister sans la culture et l'art des jardins, car toute culture commence par le jardin. L'histoire de l'architecture du paysage ne démarre aucunement avec l'entrée en scène des architectes-paysagistes; l'architecture du paysage était pratiquée bien avant que la profession apparaisse et qu'elle réclame de participer aux aménagements.

«La culture se réfère au paysage, ceci plus étroitement que la civilisation qui tend vers l'uniformité du monde. Les cartes de densité de population montrent que l'amas d'agglomérations et par conséquent de culture se trouve aux abords des fleuves et des lacs. Ni la vie, ni la culture, ni la civilisation ne peuvent se développer sans présence d'eau.» (Emil Egli)

En Suisse, aucune région n'a été et ne continue à être marquée aussi fortement par les rivières



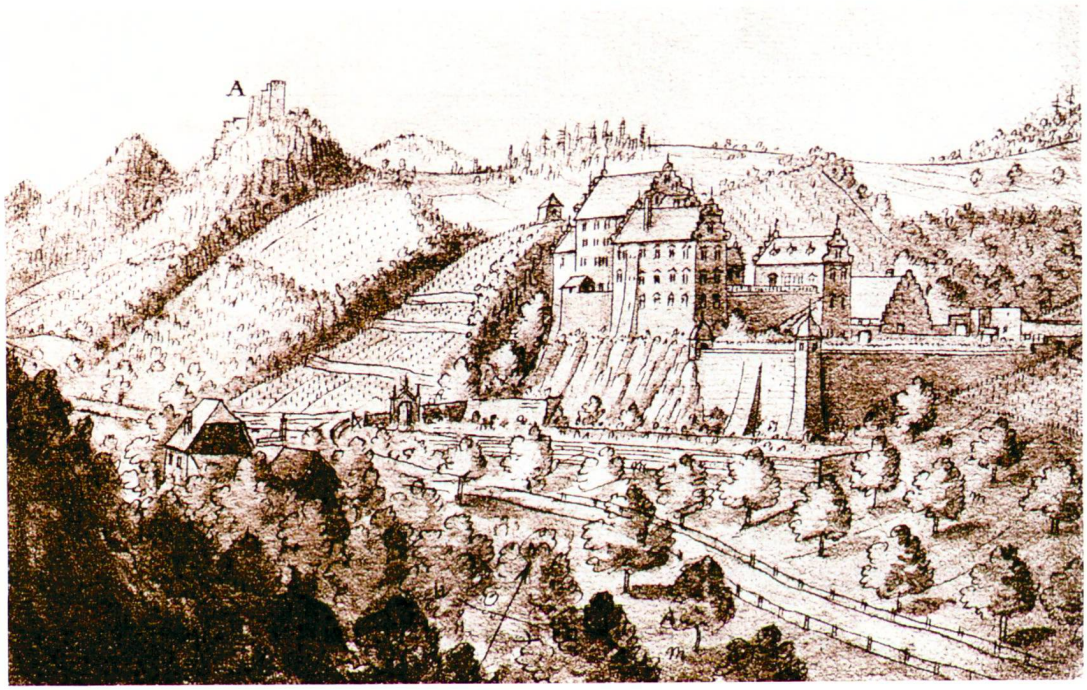
Das Zisterzienserkloster Wettingen, gegründet 1227. Umzeichnung eines Geometerplanes von 1845.

Le monastère des Cisterciens à Wettingen, fondé en 1227. Adaptation d'un plan de géomètre de 1845.

Racines de l'architecture du paysage en Argovie

Peter Paul Stöckli, SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

L'espace naturel argovien, marqué par quatre grandes rivières, favorisa une colonisation hâtive. Les premières traces de jardins datent d'il y a plus de 2000 ans.



Schloss Kasteln im Schenkenbergertal, mit drei Terrassengärten, gebaut von 1642 bis 1650. Federzeichnung von Emanuel Büchel, 1763.

Le château de Kasteln dans la vallée Schenkenbergertal, avec trois jardins-terrasses, édifié entre 1642 et 1650. Dessin à la plume d'Emanuel Büchel, 1763.

führen den grössten Teil des Oberflächenwassers durch den Aargau zum Meer. Im Aargau, dem der grösste Binnenfluss der Schweiz den Namen gab, vereinigen sich alle diese Flüsse. Durch Jahrhunderte bis weit in die Neuzeit hinein waren Flüsse die einzigen leistungsfähigen Verkehrswege zur Beförderung von schweren Gütern und auch Menschen. An den Flüssen entstanden in der Antike und im Mittelalter frühe Niederlassungen. Das antike Rom nahm die hohe Standortgunst des Zusammenflusses

que le canton d'Argovie. A eux seuls, l'Aar, la Reuss, la Limmat et le Rhin emportent à travers l'Argovie et jusqu'à la mer la plus grande part de l'eau de surface de cette région. Tous ces cours d'eau se rejoignent en Argovie, qui a hérité son nom de la plus grande rivière suisse. Durant des siècles et une bonne partie de l'époque moderne, les rivières constituaient les seuls voies de communication performantes pour transporter tout autant des biens lourds que des personnes. Pendant l'Antiquité et le Moyen-Age, des colonies se for-

25 Jahre Regionalgruppe Aargau im Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten ist zunächst ein freudiges Jubiläum, zu dem wir ganz herzlich gratulieren dürfen. Die Zeit der anhaltenden Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrer stetigen Abnahme des reichen Bildungsbürgertums bei gleichzeitigem Einfamilienhausboom mit Kleingarten, Taschentuchrasen mit Plattenweg bis zum Wäscheständer und Forsythienstrauch, war wenig geeignet, als Blütezeit der Landschaftsarchitektur in die Geschichte einzugehen. Die noch bescheiden ausgestatteten Denkmalpflegen waren mit der Rettung kapitaler Baudenkmäler noch vollauf beschäftigt und begannen erst in den späten Sechzigerjahren das Ensemble zu entdecken. Die Gestaltung des Raumes zwischen den Denkmälern bestimmt wesentlich deren Wirkung. Es ist das grosse Verdienst des BSLA, in den letzten Jahrzehnten beharrlich darauf hingewiesen zu haben, dass Landschaftsarchitektur mehr ist als Pflanzen und Pflegen. Die Besinnung auf die eigenen Grundlagen und Traditionen führte zur Erarbeitung der Liste historischer Gärten im Kanton Aargau im Rahmen eines ICOMOS-Projekts. Dieses Geschenk ist für die Denkmalpflege umso wertvoller, als einzig die Stadt Zürich eine mit einer Fachperson besetzte Stelle für Gartendenkmalpflege unterhält, und wohl noch lange werden die Denkmalpflegen auf die Fachkompetenz von Landschaftsarchitektinnen und -architekten angewiesen bleiben. Im Aargau sind einige Landschaftsarchitekturbüros beheimatet, die weit über die Kantonsgrenzen ausstrahlen und deren Wissen wir immer wieder dankbar in Anspruch nehmen dürfen. Möge die Dynamik der 25 Jahre jungen Regionalgruppe Aargau auch im nächsten Vierteljahrhundert erhalten bleiben.

Jürg Andrea Bossardt, kantonaler Denkmalpfleger

Seite/*page* 9:
Die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, gebaut 1867 (C. Rothpletz). Perspektive um 1870.

L'ancien établissement hospitalier de Königsfelden, édifié en 1867 (C. Rothpletz). Perspective autour de 1870.

von Aare, Reuss und Limmat zum Anlass, um hier das berühmte Legionslager Vindonissa (Windisch) zu errichten, zentral und gut erschlossen auf dem Wasser und – mit von ihnen gebauten Strassen – auch auf dem Landweg. Im Mittelalter erkannte das Haus Habsburg die einmalige Qualität dieser zentralen Landschaft, errichtete hier seine Stammburg, gründete Städte und Klöster, weitete sein Territorium aus, scheiterte aber in seiner Territorialpolitik und wurde 1415 durch die Eidgenossen definitiv aus diesem Raum verdrängt.

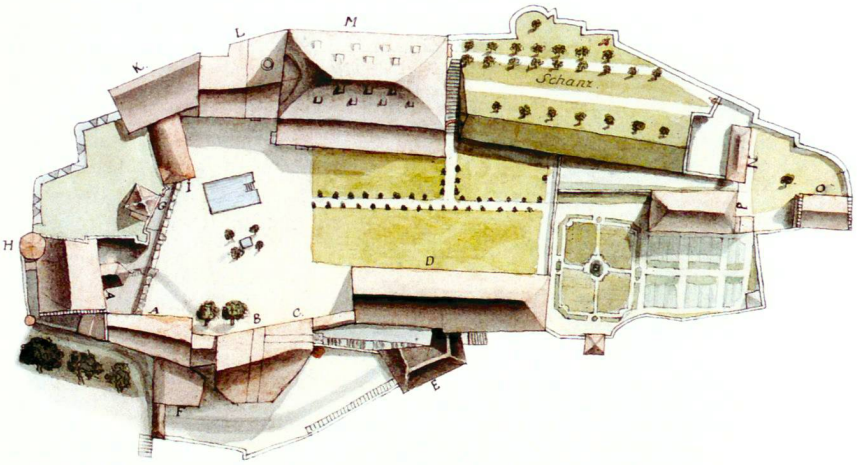
Wo Kultur wächst, entstehen Gärten oder besser: Wo Gärten wachsen, entsteht Kultur. Erste greifbare Zeugnisse der Gartenkultur und Gartenkunst im Gebiet des heutigen Aargaus schuf die römische Zivilisation in der Zeit von 30 vor Christus bis ins Jahr 476 unserer Zeitrechnung, dem Ende des weströmischen Reiches.

Klösterliche Gartenkultur

Ein neues Aufblühen der Gartenkultur und der Gartenkunst setzte mit der Gründung und Entwicklung der Klöster ein. In ganz besonderem Masse gilt dies für die Gründungen der Benediktiner in Muri (1027) und die Zisterzienser in Wettingen (1227). Die klösterliche Gartenkultur strahlte aus in die Gärten der Landbevölkerung und der Bewohner der mittelalterlichen Städte. Dabei ist nicht nur an die Rezeption der Gestaltungsregeln, sondern vor allem an die Einführung von Nutz- und Medizinalpflanzen zu denken. Eine bedeutende Rolle spielten die Klöster in der Landschaftsentwicklung. Allen voran die Zisterzienser von Wettingen zeichneten sich durch eine gezielte Formung der Kulturlandschaft aus. Dabei waren Rebbau, Obstbau, Ackerbau, das Forstwesen, die Bewässe-

Schloss Lenzburg mit Schlosshof, Lustgarten, Gemüsegarten und Lindenbastion, gezeichnet 1780 von Samuel Steck.

Le château de Lenzburg, avec sa cour, le jardin d'agrément, le potager et le bastion de tilleuls, dessiné en 1780 par Samuel Steck.



mèrent sur leurs rives. La Rome antique tira profit du site favorable que constitue le confluent de l'Aar, de la Reuss et de la Limmat en érigeant à cet endroit le fameux campement légionnaire de Vindonissa (Windisch), centré et facilement accessible par voie navigable et terrestre, sur les routes construites par les Romains eux-mêmes. Au Moyen-Age, la Maison de Habsbourg prit conscience de la situation unique de ce paysage. Elle y érigea son château principal, fonda des villes et des cloîtres, étendit son territoire, mais finit par échouer au niveau de sa politique territoriale. Elle fut définitivement évincée de cette région par les Confédérés en 1415.

Là où se développe la culture apparaissent les jardins, ou encore, là où se développent les jardins apparaît la culture. Dans l'Argovie actuelle, les premiers témoignages concrets de la culture et de l'art de jardins furent produits par la civilisation romaine, entre l'an 30 avant Jésus-Christ et 476 après Jésus-Christ, au moment de la chute de l'empire romain d'Occident.

Art des jardins dans les cloîtres

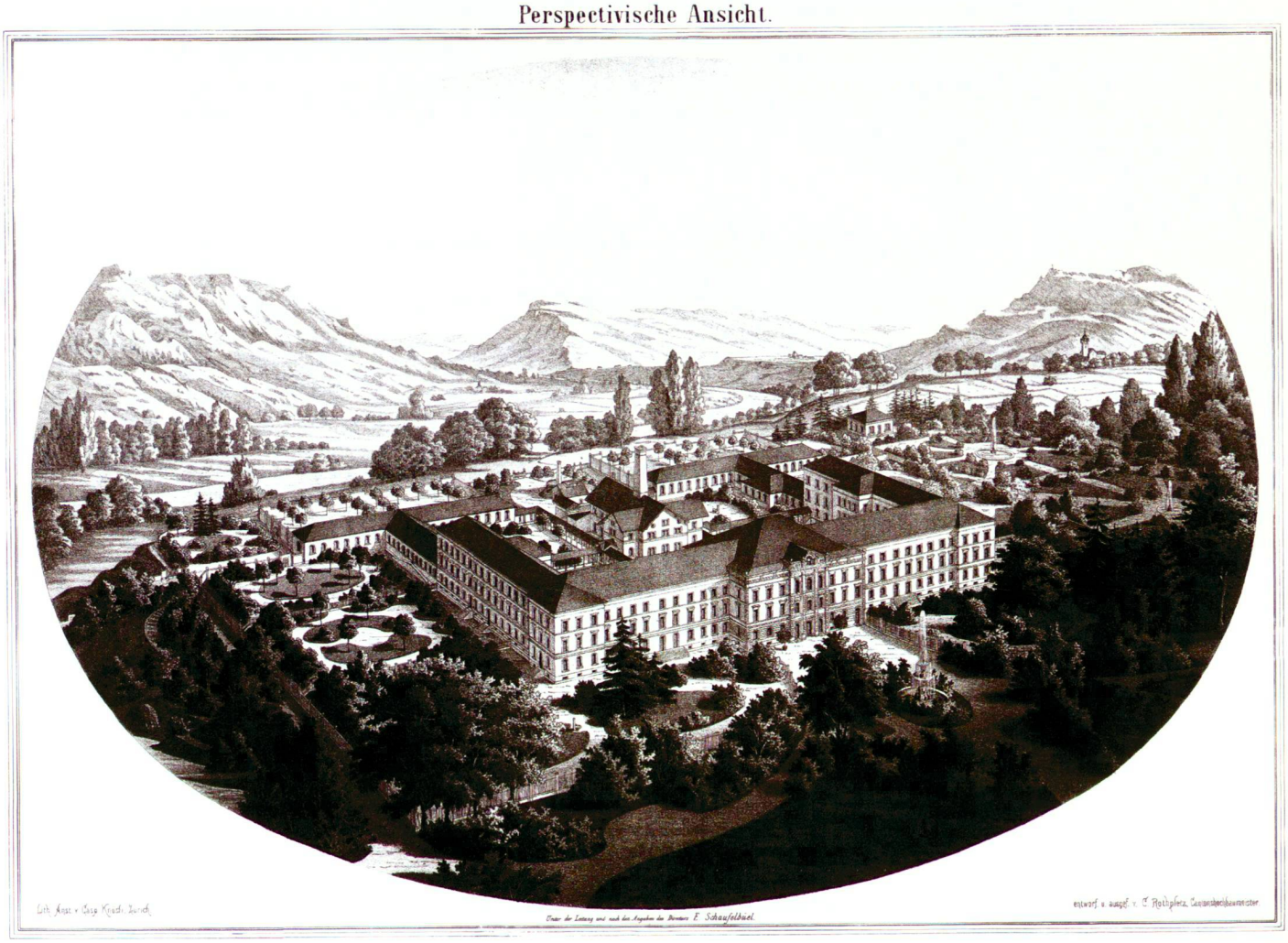
Un nouvel apogée de la culture et de l'art des jardins s'amorça avec la fondation et le développement des cloîtres. Ceci est particulièrement valable pour les couvents des Bénédictins à Muri (1027) et ceux des Cisterciens à Wettingen (1227). La culture des jardins monastiques influença les jardins de la population rurale et des citadins des villes médiévales. Ceci concerne non seulement l'adoption de règles de composition mais surtout l'introduction de plantes comestibles et médicinales. Les cloîtres jouèrent un rôle déterminant au niveau de l'évolution du paysage. En particulier chez les Cisterciens de Wettingen, ils se caractérisaient par un aménagement précis des terres cultivées, qui comprenait la viticulture, la culture fruitière, l'agriculture, la sylviculture, l'hydrotechnique, et la construction de routes et de ponts.

Jardins des châteaux et manoirs

En dehors des cloîtres, constituant des centres spirituels et culturels, c'est dans le cadre des châteaux forts, des châteaux, des résidences de souverains et de leurs administrés que la culture des jardins est entretenue et développée à partir du Moyen-Age jusqu'à la fin de l'Ancien Régime et même de manière isolée jusqu'au début du 20e siècle. Les jardins du château de Kasteln, situés au Schenkenbergtal, aménagés sur un immense soubassement au 17e siècle sur ordre de Hans Ludwig von Erlach, en représentent un exemple impressionnant.

Pendant la deuxième moitié du 18e siècle, des citadins devenus riches construisaient des maisons

Perspectivische Ansicht.



rungstechnik, und die Anlage von Strassen und Brücken wichtig.

Gärten der Schlösser und Herrenhäuser

Neben den Klöstern als geistliche und kulturelle Zentren waren vom Mittelalter bis zum Ende des «Ancien Regime», teilweise mit Aus-

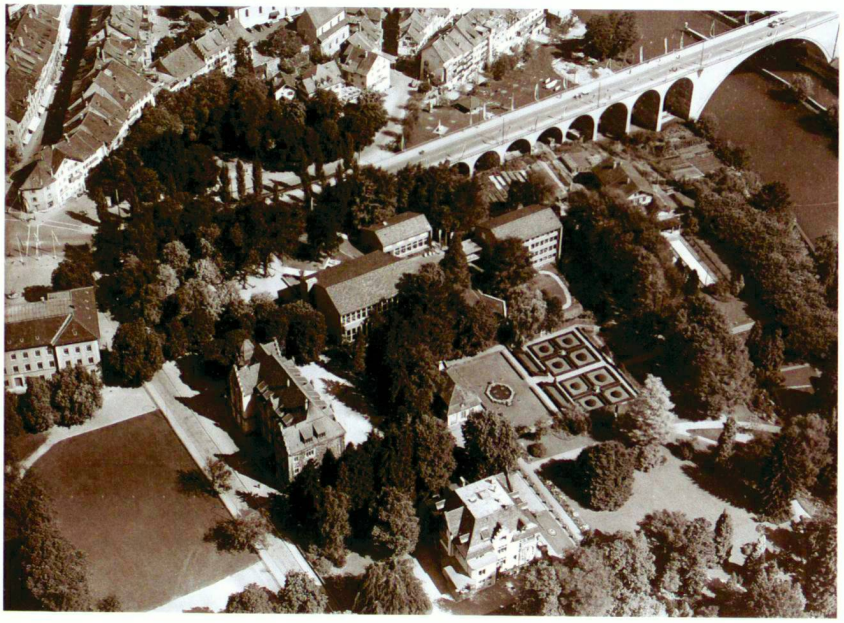
de campagne et des jardins de plaisance en dehors des portes de la ville. Cette évolution est entre autres bien illustrée à Zofingen, Lenzburg et Aarau.

Premiers jardins publics

Outre les eaux de surface, ce sont également les eaux souterraines qui caractérisent l'Argovie. Il

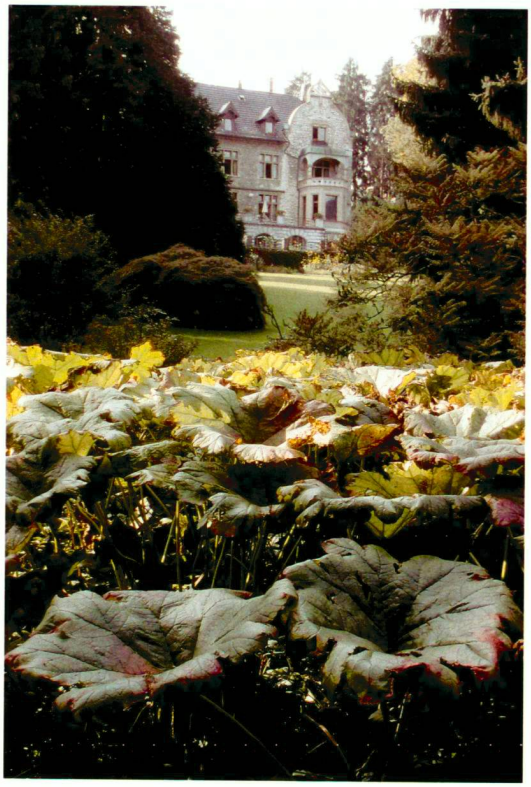
Die Bedeutung der Landschafts- und Umgebungsgestaltung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark und in positivem Sinn verändert. Nach einem teils harten Kampf um Anerkennung und Mitgestaltung ist die Arbeit der Landschaftsarchitekten zu einem wichtigen Bestandteil von Planungen und Realisierungen, schwergewichtig im öffentlichen Raum, geworden. Dazu beigetragen haben sicher die stark geförderte und gute Ausbildung, aber auch viele und regelmässige Publikationen wie zum Beispiel das *anthos*.
Es wird wieder vermehrt Wert auf eine integrale Planung aller Sparten gelegt. Bauherren und Architekten haben den Wert einer von Fachleuten subtil bearbeiteten Gestaltung der Umgebung von Gebäuden, von Plätzen und Strassenräumen erkannt und entsprechend gehandelt. Teamarbeit, bereits zu einem frühen Zeitpunkt; aber auch viele Wettbewerbe haben die Basis für eine neue, moderne Landschaftsgestaltungskultur gelegt. Eine bedeutende Anzahl grossflächiger Platzgestaltungen in diversen Schweizer Städten hat die Realisierung eigenständiger, zeitgemässer Ideen gefördert und einer gut ausgebildeten, jungen Generation von Landschaftsarchitekten ein selbstbewusstes Auftreten ermöglicht.
Es ist nach wie vor von grosser Bedeutung, dass auch in Zukunft die Zusammenarbeit Bauherr / Architekt / Landschaftsarchitekt funktioniert und gepflegt wird und dass die Schnittstellen ihres Wirkens klar definiert werden. Die Basis dazu wurde in den letzten Jahren gelegt. Was in den Agglomerationen funktioniert, spielt leider noch nicht genug bei den vielen und bedeutenden Strassen- und Eisenbahnprojekten mit ihren notwendigen Lärmschutzmassnahmen ausserhalb der Siedlungsgebiete. Diese Vorhaben bedingen dringend einer intensiven Zusammenarbeit von Ingenieuren, Landschaftsarchitekten, aber auch Architekten. Unsere zum Teil bereits sträflich übernutzte Landschaft bedarf einer subtilen Bearbeitung. Das wird leider von der öffentlichen Hand noch viel zu wenig erkannt. Handlungsbedarf ist dringend nötig, wenn wir unser Land nicht noch mehr verschandeln wollen!

Fritz Althaus, dipl. Architekt, Alt-Kantonsbaumeister Aargau



läufern bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Burgen, Schlösser, Wohnsitze der Herrschaftsherren und ihrer Beamten Orte, wo die Gartenkultur gepflegt und entwickelt wurde. Eindrückliches Beispiel dafür sind die Gartenanlagen von Schloss Kasteln im Schenkenbergertal, welche Hans Ludwig von Erlach im 17. Jahrhundert auf mächtigen Substruktionen anlegen liess.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bauten reich gewordene Stadtbürger vor den Toren Sommerhäuser und Lustgärten. Schöne Beispiele finden sich etwa in Zofingen, Lenzburg (anthos 2/1985) und Aarau.



Villa Boveri, Baden, Landschaftsgarten, 1897 (Evariste Mertens), Architekturgarten Neobarock, 1908 (Carl Sattler).

La Villa Boveri, Baden, jardin paysager, 1897 (Evariste Mertens), jardin de style architecturé, néobaroque, 1908 (Carl Sattler).

Flugaufnahme/ *photo aerienne*: Suter, 1956, Archiv W. Scherer Photo: René Rötheli, 1999

existe encore aujourd'hui d'importants courants d'eau thermale souterrains. Leurs sources, ainsi que les stations thermales construites à proximité, attirent depuis des siècles des hôtes provenant de toute l'Europe; ceci est particulièrement vrai pour la station de Baden. Conjuguant repos et rencontres sociales, ces stations de tourisme thermal précoce se caractérisaient par des espaces aménagés en plein air constituant les premiers jardins publics. Ici, les curistes se rencontraient sans contraintes sociales.

De nouveaux domaines s'ouvrirent à l'art des jardins et l'architecture du paysage avec la création par Napoléon Bonaparte du canton confédéré d'Argovie en 1803. La réalisation de constructions publiques fait partie des performances remarquables du jeune canton. Ainsi, les espaces extérieurs – en général des jardins paysagers – furent conçus avec autant de soin que les édifices eux-mêmes.

Avec la nouvelle souveraineté cantonale apparaît également l'autonomie communale. Dans le cadre des affaires publiques autodéterminées, la commune exigea, elle aussi, de prendre le rôle de maître d'ouvrage et ce changement apparut de manière flagrante en ce qui concerne les cimetières. Dorénavant, l'Etat et les communes furent responsables des funérailles à la place de l'Eglise. C'est la raison pour laquelle beaucoup de cimetières furent créés ou encore réaménagés pendant le 19e siècle. Le bouleversement au sein des communes devenues indépendantes créa également des exigences en matière de places, jardins et promenades publics, surtout – en ce qui concerne les villes – au moment de la démolition des fortifications.

De la révolution industrielle...

L'eau courante représente de l'énergie: celle-ci fut exploitée tôt en Argovie, certainement en raison de son omniprésence. Cette énergie quasiment illimitée amena au 19e siècle la grande révolution industrielle dont le canton profite encore de nos jours dans une large mesure. Cette période d'expansion économique amena non seulement du travail et le progrès à la population rurale et provinciale, mais encore un nouveau style de vie. Les fondateurs et propriétaires des entreprises industrielles – le plus souvent des personnes remarquables, cultivées, immigrées d'autres pays européens – mandatèrent des spécialistes renommés pour la construction de leurs villas et jardins.

Les terrains d'usines furent aménagés avec le même soin, une pratique qui continua jusqu'au 20e siècle. Le site de Bata à Möhlin en constitue l'exemple le plus important (anthos 2/1984).

C'est au 19e siècle que la profession de l'architecte-paysagiste apparut pour la première fois

Erste öffentliche Gärten

Nicht nur Oberflächengewässer prägen den Aargau – auch unter der Erde fliessen seit Jahrtausenden bis zum heutigen Tag ohne Unterbruch grosse Ströme von Thermalwasser. Ihre Quellen und dort entstandene Badeorte – allen voran Baden – zogen seit vielen hundert Jahren Gäste aus ganz Europa an. Diese Orte des frühen Badetourismus, der Erholung und der gesellschaftlichen Begegnung wurden durch gestaltete Freiräume, erste öffentliche Anlagen, geprägt. Hier trafen sich die Badegäste in ungezwungener Gesellschaft.

Ein neues Aufgabenfeld der Gartenkunst und der Landschaftsarchitektur eröffnete sich mit der Geburt des von Napoleon Bonaparte 1803 geschaffenen eidgenössischen Kantons Aargau. Zu den hervorragenden Leistungen der Regierung des jungen Kantons gehörte auch die Verwirklichung grosser Staatsbauten. Dabei galt die Aufmerksamkeit ebenso sehr den Freiräumen – in der Regel Landschaftsgärten – wie den Bauten selbst.

Der neuen staatlichen Souveränität folgte auch die Gemeindeautonomie. Auch hier zeigte sich der Wunsch nach baulicher Manifestation des selbstbestimmten Gemeinwesens. Am deutlichsten trat dies im Bereiche des Friedhofwesens in Erscheinung. Anstelle der Kirchen waren nun Staat und Gemeinden für das Bestattungswesen zuständig. Deshalb wurden im 19. Jahrhundert vielerorts neue Friedhofe angelegt oder alte Friedhöfe umgestaltet. Der Umbruch in den selbstständig gewordenen Gemeinden zeitigte auch den Wunsch nach öffentlichen Plätzen und Anlagen, Promenaden, so genannte «Spaziergänge», in den Städten meist im Zuge des Abbruches der Befestigungsanlagen.

Von der Gründerzeit ...

Fliessendes Wasser bedeutet Energie: Wo, wie im Aargau, so viel Kraft fliesst, wurde diese auch früh genutzt. Dieses beinahe unbeschränkte Energieangebot führte im 19. Jahrhundert schliesslich zu der grossen industriellen Revolution, von der der Kanton Aargau noch heute in hohem Masse lebt. Diese Gründerzeit brachte nicht nur Arbeit und Entwicklung für die ländliche und kleinstädtische Bevölkerung, sondern auch einen neuen Lebensstil. Die Gründer und Besitzer der Industrieunternehmen, meist hervorragende, gebildete, aus anderen europäischen Ländern zugewanderte Menschen, beauftragten führende Fachleute mit dem Bau ihrer Villen und Gärten.

Villa Langmatt, Baden, Garten gebaut von 1900 bis 1930 (Otto Froebel), Umbauten ab 1941 (u. a. durch Mertens & Nussbaumer, Albert Zulauf), Photo nach 1906.

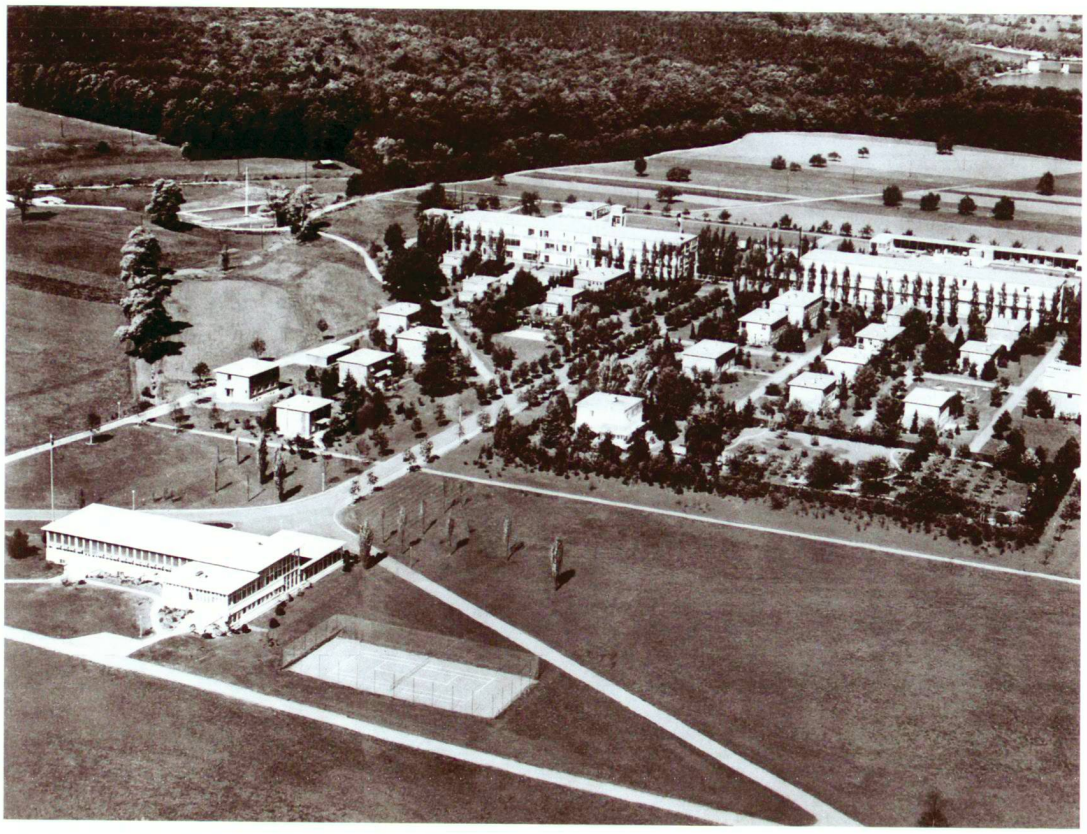
Villa Langmatt à Baden, jardin aménagé de 1900 à 1930 (Otto Froebel), transformations à partir de 1941 (entre autres par Mertens & Nussbaumer, Albert Zulauf). Photo après 1906.

en tant que telle dans le canton d'Argovie. A cette époque, il y avait plusieurs architectes renommés, tandis que les architectes-paysagistes qui avaient des mandats dans cette région provenaient souvent des cantons voisins. Cette constellation perdura jusqu'au milieu du 20e siècle. Parmi les architectes-paysagistes mandatés en Argovie et provenant de l'extérieur, on retrouvait des personnalités importantes telles que Otto Froebel, Evariste Mertens et ses fils, Oskar et Walter Mertens, Gustav Ammann, Hans Nussbaumer, Otto Vivell, Johannes Schweizer, et d'autres encore.

... à nos jours

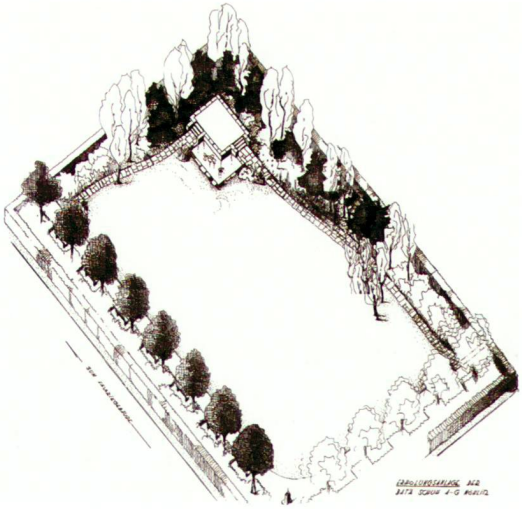
Après la Deuxième Guerre mondiale apparaissent des architectes-paysagistes originaires d'Argovie, ou qui y résident. Le représentant le plus important de ce groupe est sans doute Ernst Cramer, rejoint plus tard par Eugen Moser, de Lenzburg et Albert Zulauf, de Baden. Au niveau professionnel, Dieter Kienast avait également pris racine en Argovie où se trouvent ses premières œuvres importantes. A partir de ce noyau se développa au cours du 20e siècle un groupe qui comporte actuellement environ trente architectes-paysagiste travaillant dans neuf bureaux.

Dans leur domaine, les architectes-paysagistes argoviens se sont toujours engagés au niveau politique et théorique; ils ne se sont jamais considérés uniquement comme représentants de leurs intérêts économiques. Les architectes-paysagistes argoviens ont innové et donné des impulsions fortes en matière d'aménagement de cimetières et de jardins zoologiques, de jardins historiques, d'aménagement de sites et de protection de la nature. Après sa création en 1979, le groupe régional a bientôt eu l'occasion d'exprimer sa position dans le cadre du processus de planification



Kolonie der Schuhfabrik Bata, Möhlin, Aussenanlagen gebaut von 1937 bis 1956 (Johannes Schweizer). Flugaufnahme 1951 und Isometrie 1940)

Colonie de la fabrique de chaussures Bata à Möhlin, parc et jardins aménagés de 1937 à 1956 (Johannes Schweizer). Photo aérienne 1951 et isométrie 1940.



Aber auch die Fabrikgelände wurden gestaltet – eine Praxis, die bis ins 20. Jahrhundert anhielt. Wichtigstes Beispiel dafür ist das Bata-Areal in Möhlin (anthos 2/1984).

Im 19. Jahrhundert trat die Profession des Landschaftsarchitekten erstmals als solche im Aargau in Erscheinung. Während der Aargau in dieser Zeit bereits mehrere namhafte Architekten hervorbrachte, kamen die hier tätigen Landschaftsarchitekten meist aus Nachbarkantonen. Diese Praxis hielt bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts an. Unter den im Aargau tätigen auswärtigen Landschaftsarchitekten finden sich bedeutende Persönlichkeiten wie Otto Froebel, Evariste Mertens und seine Söhne

publique. Cette participation active continue à être pratiquée de nos jours. Les architectes-paysagistes argoviens se considèrent comme les représentants exigeants d'une discipline de planification importante, mais également comme citoyens qui réfléchissent et agissent de manière responsable sur le plan culturel et politique.

Aargauische Gartenbauausstellung 1947, Parkanlage Rathausgarten Aarau: Sondergärten von Eugen Moser und Ernst Cramer.

Exposition de jardins, Argovie 1947, parc de l'Hôtel de ville à Aarau: jardins d'Eugen Moser et Ernst Cramer.

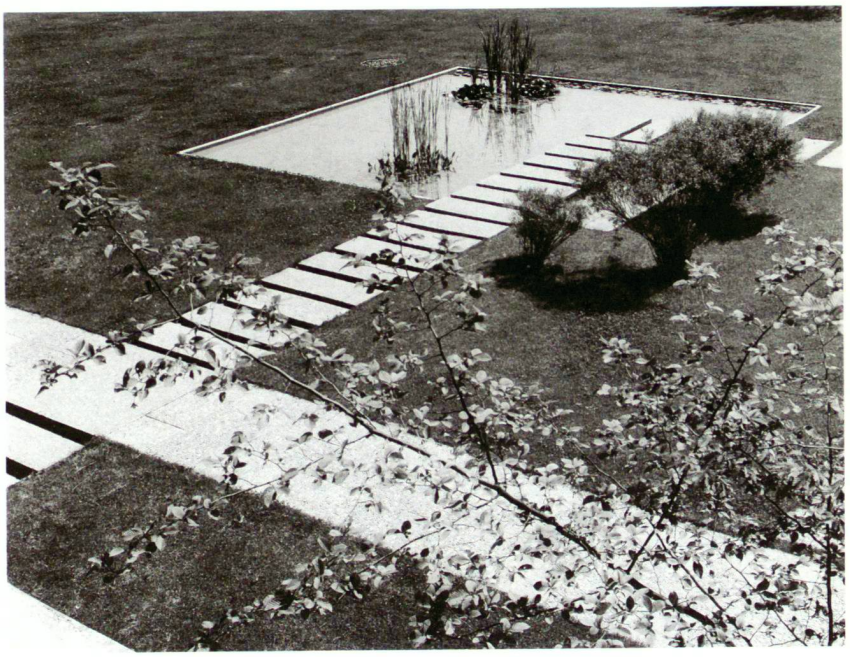
Photos: E. Haab

Oskar und Walter Mertens, Gustav Ammann, Hans Nussbaumer, Otto Vivell, Johannes Schweizer, und weitere.

...bis heute

Nach dem Zweiten Weltkrieg traten auch aus dem Aargau selbst stammende oder hier niedergelassene Landschaftsarchitekten auf. Der bedeutendste Vertreter dieser Gruppe ist zweifellos Ernst Cramer, später kamen Eugen Moser, Lenzburg, und Albert Zulauf, Baden, dazu. Auch der verstorbene Dieter Kienast hatte seine beruflichen Wurzeln und seinen ersten Arbeitsschwerpunkt im Aargau. Aus diesem Kern heraus einwickelte sich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Gruppe, die heute in neun Büros rund dreissig Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten umfasst.

Die Aargauer Landschaftsarchitekten haben sich nie nur als Vertreter ihrer wirtschaftlichen Interessen verstanden, sondern sich immer auch fachtheoretisch und fachpolitisch engagiert. Von Aargauer Landschaftsarchitekten gingen Innovationen und starke Impulse auf den Gebieten der Friedhofgestaltung, der Gestaltung zoologischer Gärten, der Gartendenkmalpflege, der Landschaftsplanung und des Naturschutzes aus. Nach der Gründung der Regionalgruppe im Jahre 1979 erhielt diese bald die Gelegenheit, in staatlichen Planungsprozessen fundierte Stellungnahmen abzugeben. Diese aktive Mitwirkung wird bis heute praktiziert. Die Aargauer Landschaftsarchitekten verstehen sich als anspruchsvolle Vertreter einer wichtigen Planungsdisziplin, aber ebenso als kulturell und planungspolitisch verantwortungsvoll denkende und handelnde Staatsbürger.



Altersheim Kehl, Baden, Gestaltung der Freiräume 1967 (Albert Zulauf).

Home pour personnes âgées, aménagements extérieurs 1967 (Albert Zulauf).

Neuer Waldfriedhof Eien, Böttstein, Gestaltung 1975 (Albert Zulauf).

Nouveau cimetière dans la forêt Eien, Böttstein, conception 1975 (Albert Zulauf).

Photos: Roger Kaysel